Wiederholte Untersuchungen anderer von mir aus dem Kehlkopf entfernten Stücke durch Professor Virchow ergaben ähnliche Resultate.

Im Monat Juli, während eines Aufenthalts Sr. kaiserlichen Hoheit auf der Insel Wight, erklärte ich mehr als einmal seinen hohen Verwandten gegenüber, daß derjenige Gefahr, welche ich am meisten fürchtete, in einem späteren Auftreten von Knorpelhaut-Entzündung bestände.

Drei Monate später zeigte sich diese Besorgniß wohlbegründet. Zu Ende October und Anfang November traten neue Symptome auf, und die örtliche Erkrankung zeigte die Ansicht, welche mit der Diagnose „Krebs" vereinbar erschien. Damals war es unmöglich, frisches Material zur mikroskopischen Untersuchung zu entnehmen, und ich erachtete es demgemäß als sicherer, die Krankheit als eine solche von bösartigem Character zu behandeln. Indessen unterbreitete ich gleichzeitig meinen Collegen ein Protokoll, in welchem ich angab, daß, obgleich das Leiden augenblicklich das Ansehen von Krebs hätte, ich nicht damit übereinstimmen könne, daß dasselbe als bösartig erwiesen, bis eine weitere mikroskopische Untersuchung gemacht worden sei. Dieses Document, in welchem ich meine Meinung aussprach, ist nach Berlin gesandt worden, um im Staatsarchiv aufgehoben zu werden. Obgleich nun diese ungünstigen Symptome, welche sich damals boten, auf Grund des Vorhandenseins von Krebs gedacht werden konnten, war es doch der Majorität der behandelnden Aerzte klar, daß Perichondritis hinzugekommen war.

Mitte December waren diese ungünstigen Zeichen verschwunden, und nun waren klinische Symptome, welche auf Krebs deuteten, nicht mehr vorhanden. Es fehlte indessen immer noch an einer mikroskopischen Untersuchung. Diese wurde Ende Januar d. J. ermöglicht, als ein abgestorbenes Gewebestück von derselben Stelle sich loslöste und ausgeworfen wurde, welche im November v. J. ein so sehr verdächtiges Aussehen gezeigt hatte. Dieses Gewebestück wurde sorgfältigst und wiederholt von Professor Virchow untersucht, und das Ergebniß, welches jetzt veröffentlicht wird, zeigt wiederum, daß Krebs nicht nachgewiesen werden konnte.

Um zu recapituliren: Nach meiner Ansicht waren die klinischen Symptome immer durchaus vereinbar mit einer nicht bösartigen Erkrankung, und die mikroskopische Untersuchung befand sich in Uebereinstimmung mit dieser Ansicht.

Ich brauche nur noch hinzuzufügen, daß, obgleich in keinem jedem Falle von Kehlkopferkrankungen es auf den ersten Anblick möglich ist, eine genaue Diagnose in Bezug auf die Natur des Leidens zu stellen, in allerdings sehr seltenen Fällen allein das Fortschreiten der Krankheit die Bestimmung des Charakters derselben gestattet. Unglücklicherweise gehört das Leiden Sr. kaiserlichen Hoheit zu der letzteren Art, so daß in diesem Augenblick die medicinische Wissenschaft mir nicht gestattet, zu behaupten, daß irgend eine andere Krankheit vorhanden ist als eine chronische Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit Perichondritis. Mackenzie.

Es möge an dieser Stelle folgende, von der freisinnigen Presse mit grossem Eifer aufgegriffene Expectoration der „Freisinnigen Zeitung" Herrn Eugen Richter's hier ihren Platz finden:

„Die Erregung in der Berliner Bevölkerung ist in diesen Tagen eine geradezu fieberhafte. Wir erinnern uns kaum einer Zeit, in welcher die Liebe und Verehrung für eine fürstliche Persönlichkeit derart allgemein und herzlich in allen Classen der Bevölkerung zum Ausdruck gelangt ist. Die Erregung wird noch gesteigert durch allerlei Nachrichten, welche verbreitet werden über ein angeblich beabsichtigtes Stellvertretungsgesetz oder Regentschaftsgesetz, durch welches der Kronprinz eventuell zeitweilig oder dauernd von der Regierung ausgeschlossen werden soll. — Wir vermögen diesen Nachrichten keinen Glauben beizumessen, obwohl sie von namhafter Seite selbst in parlamentarischen Kreisen verbreitet werden. Sollten auf irgend einer Seite wirklich Absichten solcher Art bestehen, so würden allerdings das Gutachten Mackenzie's und der Bericht Virchow's, deren Veröffentlichung der Kronprinz angeordnet hat, noch eine besondere Bedeutung erlangen."

Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet geradezu Herrn Eugen Richter als den Urheber der vorstehenden Auslassung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt dazu: „Was kann derselbe mit solchen, rein aus der Luft gegriffenen Aeußerungen beabsichtigen?"

Der „Vossischen Zeitung" ging aus San Remo, 16. Februar, folgende Drahtmeldung zu:

Der Kronprinz befand sich gestern vier Stunden außerhalb des Bettes. Kopfschmerzen und Husten sind noch nicht ganz verschwunden, wodurch der Schlaf zeitweise unterbrochen wurde. Der Appetit ist recht befriedigend. Seit gestern werden die officiellen Bulletins im Hausflur des hiesigen deutschen Viceconsulats ausgehängt. Mackenzie verschob abermals seine Abreise, weil er noch eine weitergehende Besserung abwarten möchte. Gerüchte von der bevorstehenden Ankunft anderer Specialisten erregen hier, wo sechs Aerzte anwesend sind, Lächeln.

Zu der Veröffentlichung des Mackenzie'schen Gutachtens wird der „Kölnischen Volkszeitung" aus Berlin, 15. Februar, geschrieben:

So anerkennenswerth es ist, daß täglich Krankheitsberichte aus San Remo veröffentlicht werden, so sehr bedauert man es doch, daß dieselben keine vollständige Vorstellung des Zustandes des hohen Patienten zu bieten vermögen. Beim flüchtigen Lesen der Bulletins vergißt sogar Mancher, daß es sich immer nur um ganz relative Begriffe handelt, wenn von einem „guten" Allgemeinbefinden, „gutem" Schlaf und „gutem" Appetit die Rede ist. Selbst der kritische Leser wird zuweilen in die angenehme Versuchung geführt, zu glauben, daß der Kronprinz bereits in der Wiedergenesung begriffen sei, was leider das Gegentheil der Wahrheit sein dürfte. Der Wunsch des Kronprinzen, nicht allzu ungünstig über seine Lage zu berichten, scheint auch auf die officiellen Bulletins nicht ganz ohne Einfluß geblieben zu sein; wenigstens glaubt die hiesige Börse, daß diesem Wunsche mit allzu großer Rücksicht entsprochen werde, und traut den Nachrichten aus San Remo nicht. Hier sollen ärztliche Privatbriefe vorliegen, in welchen die denkbar ungünstigste Prognose gestellt wird. Allerdings giebt die Thatsache, daß Mackenzie nur schwer bewogen werden konnte, seinen Aufenthalt zu verlängern, zu denken; die Meinungsverschiedenheiten über den Charakter der Krankheit und die Art der Behandlung sind allem Anschein nach von Neuem aufeinander gestoßen, und wohl mit um so größerer Heftigkeit, je geringer die Hoffnung geworden ist, die Gesundheit des Kronprinzen wieder herzustellen. Mackenzie bleibt nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen noch einige Tage, und die bevorstehende Veröffentlichung seines Gutachtens im „Reichs-Anzeiger" dürfte ebenfalls auf die Ansichten zurückzuführen sein, denen er sich ausgesetzt sieht. Der Laie wird gut thun, in diesen wissenschaftlichen Streit, der wahrscheinlich in den nächsten Wochen mit großer Leidenschaft diesseits und jenseits des Canals geführt werden wird, sich nicht einzumischen. Der englische Arzt hat jedenfalls das Beste gewollt und ist sich zweifellos bewußt, seine Pflicht gethan zu haben; der Kronprinz schenkt ihm noch wie vor sein Vertrauen und hält mit Beweisen desselben nicht zurück. Möglicherweise ist sogar die angekündigte Veröffentlichung des Gutachtens Mackenzie's im „Reichs-Anzeiger" als eine Art Uebermittlung anzusehen, die der hohe Patient seinem Hauptarzt bereiten will. Anläßlich der Reise des Professor v. Bergmann und des Grafen Radolinski nach San Remo tauchte hier das Gerücht auf, dieselben hätten zugleich die Aufgabe, den Kronprinzen zum Verzicht auf seine Thronrechte zu bewegen. Ich habe von dem Gerücht i. J. keinen Vermerk genommen, weil ich es für gegenstandlos halte, nachdem ein ähnlicher Versuch, der übrigens über das Stadium der Vorbereitung nicht hinaus kam, vor einigen Monaten aufgegeben werden mußte. Was das augenblickliche Befinden des Kronprinzen anlangt, so ist die andauernde Fieberlosigkeit als günstiges Zeichen aufzufassen; dagegen geben die Kopfschmerzen, sofern sie nicht auf Indigestionen des Magens oder die Zimmerluft zurückzuführen sind, zu Besorgnissen Anlaß.

Weiter wird gemeldet:

* San Remo, 16. Februar, 3 Uhr 10 Min. Nachm. („Frankfurter Zeitung".) Aus guter Quelle wird mir mitgetheilt, daß zwischen Mackenzie und Bergmann Meinungsverschiedenheit über die Krankheit des Kronprinzen besteht. Bergmann erklärt das Leiden für Krebs, Mackenzie bestreitet dies.

* San Remo, 16. Februar, Abends 10 Uhr 30 Min. (W. T. B.) Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz befindet sich heute Abend besser. Höchstderselbe ist auch heute auf gewesen und hat mit gutem Appetit gegessen. — Se. k. Hoheit Prinz Heinrich ist dem Großherzoge und der Frau Großherzogin von Baden nach Genua entgegengereist. — Dr. Mackenzie's Abreise ist abermals auf Sonnabend oder Sonntag verschoben.

Asylverein für Obdachlose.

* Leipzig, 17. Februar. Wie wir bereits in Kürze berichtet, fand gestern Mittag die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Asylvereins für Obdachlose zu Leipzig im Asylgebäude (Thalstraße) statt, und zwar unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Dr. Zenker.

Aus dem Rechenschaftsbericht auf das abgelaufene Jahr 1887 heben wir hervor, daß das gedachte Jahr dem Asylverein für Obdachlose keinerlei wesentliche Veränderungen gebracht hat, vielmehr sowohl seine Gesammtlage, wie seine Arbeit in der Hauptsache dieselbe geblieben war. Was zunächst den Besuch der seitens des Vereins begründeten und verwalteten Asyle anlangt, so hat das Männer-Asyl 16 335 Personen (2177 weniger als im Vorjahre) und das Frauen-Asyl 1525 Personen (102 mehr als im Vorjahre) beherbergt. Es ist sonach auch die ganz unverhältnißmäßige Verschiedenheit in der Benutzung der beiden Zufluchtsstätten nahezu unverändert geblieben, und es will fast den Anschein gewinnen, als sei das Bedürfniß für ein Frauenasyl in unserer Stadt doch nicht in dem Maße vorhanden, als es nach den Erfahrungen in anderen großen Städten anfänglich vorausgesetzt werden mußte. Doch werden in dieser Beziehung noch die Ergebnisse einiger weiterer Jahre abzuwarten sein, bevor man ein zuverlässiges Urtheil aussprechen kann.

Auch die finanzielle Lage des Vereins hat, wie der Rechnungsabschluß ergiebt, leider noch keine bemerkenswerthe Besserung erfahren. Denn weisen auch die Mitgliederbeiträge eine kleine Steigerung auf (4801 ℳ gegen 4653 ℳ im Jahre 1886), so decken sie doch, wenn man die nothwendigen Abschreibungen zu dem fast 8000 ℳ betragenden Betriebsaufwand hinzurechnet, noch nicht viel mehr als die Hälfte der Ausgaben, und man hat es nur den unten im Einzelnen aufgeführten außerordentlichen Einnahmen zu verdanken, daß die Jahresrechnung nicht ein gar zu bedrohliches Deficit aufweist. Es muß daher auch fernerhin mit allem Eifer dahin gestrebt werden, die regelmäßigen Jahreseinnahmen unseres Vereins, welche allein die geregelte Fortführung seiner Unternehmungen sicher stellen, wesentlich zu erhöhen.

Ein in dieser Beziehung von dem Vereinsvorstande im Laufe des vergangenen Jahres unternommener Versuch ist leider ohne Erfolg geblieben. Derselbe hat unter Bezugnahme auf den Umstand, daß die verstorbene Frau Pauline verw. Mende bei ihren Lebzeiten dem Asylverein sehr ansehnliche Beihilfen zugewendet, an das königliche Cultusministerium die Bitte gerichtet, ihm aus den Mitteln der Mendestiftung eine einmalige Gabe oder einen Jahresbeitrag zu gewähren. Leider konnte diese Bitte keine Erfüllung finden.

Dagegen sind dem Verein im Laufe des vergangenen Jahres die folgenden außerordentlichen Beiträge zugeflossen: Aus der Rhode-Stiftung 500 ℳ, aus der Stiftung eines Menschenfreundes 500 ℳ, Legat von Herrn Aron Meyer 600 ℳ, von einem Patrioten beim 90. Geburtstage des Kaisers durch Herrn Dr. Zenker 20 ℳ, von Frau Olga Hüffer durch Frau Geheimrath Prof. His 30 ℳ, eine Brautspende durch Herrn Dr. Zenker 25 ℳ, von Herrn Gustav Blaut 50 ℳ, drei anonyme Beiträge 13 ℳ, aus der Vereins-Sammelbüchse 16,80 ℳ, Zinsen vom Nußschen Legat 60 ℳ, in Summa 1814,80 ℳ.

Der Vorstand spricht Allen, welche an der Gewährung dieser für die Fortführung des Vereinswerkes so nothwendigen Beihilfen direct oder indirect betheiligt gewesen sind, herzlichsten Dank aus und insbesondere ruft er auch Dank und Anerkennung dem am 27. Januar 1888 verstorbenen Herrn Hofrath Dr. Petschke nach, der in seinem Testament den Verein mit einem Legate von 3000 ℳ bedacht hat.

Die Aufsicht im Asyl für weibliche Obdachlose ist wie bisher geführt worden durch die Damen: Frau Bicebürgermeister Eichorius, Frau Kreissecretair Francke, Frau Prof. His, Frau Albertine Lindner, Frau Geh. Hofrath Peschel, Frau Geh. Rath Thiersch, Frau Pastor Volkmann und Frau Stadtrath Volkmann. Von diesen hat der Verein Frau Lindner vor Kurzem durch den Tod leider verloren.

Der Vereinsvorstand war im verflossenen Jahre wie folgt zusammengesetzt: Herren Rechtsanwalt Dr. Julius Oskar Zenker, Vorsitzender, Stadtrath Wilhelm Volkmann, dessen Stellvertreter, Diakonus Dr. Karl Barkau, Schriftführer, Rector Prof. Dr. Franz Emil Jungmann, dessen Stellvertreter, Musikalienhändler Dr. Max Abraham, Cassirer, Buchhändler Karl Franz Köhler, dessen Stellvertreter, Geh. Rath Prof. Dr. med. Wilhelm Braune, Stadtrath Moritz Pohlentz, Regierungsrath Dr. Schober und Kaufmann Julius Schund.

Der Vorstand verfehlt nicht, das Vereinswerk den Mitgliedern und Allen, denen dieser Bericht zu Gesicht kommt, recht dringlich ans Herz zu legen. Daß er seine Arbeit nicht aufgeben dürfte, fordert schon die Dankbarkeit gegen jene hochherzigen Stifter, welche dem Vereine im Laufe der Jahre weit über 70 000 ℳ zur Begründung und Erhaltung seiner Anstalten überwiesen haben. Aber auch daran wird billigerweise nicht gedacht werden können, das Werk der Stadtgemeinde zur Fortführung zu übergeben, denn es handelt sich bei demselben unverkennbar um eine Sache, welche nicht sowohl in den Bereich der öffentlichen Armenpflege, als vielmehr in den der freien Liebesthätigkeit gehört. 18 000 bis 20 000 Obdachlosen, die im Laufe eines Jahres an die Thüren der Asyle klopfen, eine Zufluchtsstätte offen zu halten, an der sie eine oder ein paar Nächte rasten können, ist gewiß ein Liebeswerk, das auf die Theilnahme vieler edler und warmer Herzen zu rechnen hat. Und so vertraut der Vorstand die von ihm vertretene Sache getrost der werkthätigen Beihilfe der Mitbürger an.

Der Rechnungs-Abschluß für 1887 weist ein Deficit von 1078 ℳ auf. In der Bilanz stehen sich Activen und Passiven mit 96 915 ℳ gegenüber.

Die vorgelegten Berichte wurden genehmigt, dem Herrn Schatzmeister Entlastung ertheilt, die Herren Moritz Franke, Dr. Rud. Engelmann und Otto Weickert als Rechnungs-Revisoren und die aus dem Vorstande statutengemäß ausscheidenden Herren Archdiak. Dr. Binkau, Rector Prof. Dr. Jungmann, Geh. Rath Prof. Dr. med. Braune, Stadtrath Pohlentz und Regierungsrath Dr. Schober wiedergewählt.

Wir können uns nur allenthalben der am Schlusse des vom Vorstand erstatteten Jahresberichts ausgedrückten Bitte um fernere und nachhaltige Unterstützung der humanen Bestrebungen des Vereins anschließen.

Königliches Landgericht.

III. Strafkammer.

1. Der Bauunternehmer Gustav Hermann Leipziger und dessen Polier Friedrich August Haferkorn, Beide hier, waren des Vergehens gegen die Regeln der Baukunst angeklagt (§. 330 des R. Str. Ges. B.).

Am 30. Juli v. J. stürzte nämlich im Solbrich'schen Neubau in Neustadt, Ludwigstraße, bei Aufdachung des Grundes zum Hintergebäude in Folge Außerachtlassung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln ein Theil vom Mauerwerke des dem Hausbesitzer Sch. gehörigen und an den Bauplatz angrenzenden Pferdestalls zusammen, und zwar in der Mittagsstunde, wo keine Leute an der gefährdeten Stelle arbeiteten. Die Schuld hieran trifft lediglich die beiden Angeklagten, welche die untergrabene, nur auf Erdbogen ruhende Stallmauer nach Gutachten des geladenen Sachverständigen für alle Fälle hätten stützen müssen, dies aber nicht gethan haben, wenigstens erst, nachdem die Mauer zusammengebrochen war. Obgleich Beide versuchten, die Schuld auf den mit den Erdarbeiten betrauten Schachtmeister S. zu wälzen, kommt dieser ganz außer Frage, da er dem L. als Bauleiter und in L.'s Abwesenheit dem Polier H. als Stellvertreter L.'s unterstellt war. Der Gerichtshof nahm daher auch ebenerwähntes Vergehen für erwiesen an und verurtheilte Leipziger zu 50 ℳ und Haferkorn zu 30 ℳ Geldstrafe.

II. Wegen einfachen Diebstahls hatte sich der schon mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Johann Ernst Närrlich aus Zamichwitz i. Schl. zu verantworten.

Derselbe hatte am 19. November vorigen Jahres von einem hiesigen Bau, wo er arbeitete, 3 Stück Bierwähre im Werthe von 3 ℳ mitgenommen und dieselben an einen Trödler für 1,80 ℳ verkauft. Bei dem Angeklagten, der seines Vergehens geständig war, kam Rückfallsdiebstahl in Frage, allein der Gerichtshof nahm das geringste Strafmaß an und erkannte auf 3 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

III. Der zweiundzwanzigjährige Kaufmann Julius Anton Theodor Robbi aus Chemnitz stand wegen Betrugs im Rückfalle unter Anklage.

Derselbe hatte sich an den in Leipzig vorübergehend aufhältlichen Studenten v. R. herangedrängt, von welchem er erfahren hatte, daß er hier ca. 100 ℳ Schulden gemacht habe, auch momentan in pecuniär bedrängter Lage sei. Er gerierte sich demselben gegenüber als wohlmeinender Rathgeber und Freund, indem er sich zugleich erbot, ihm zur Deckung seiner Schulden und Erlangung von Baarmitteln behilflich zu sein. Ahnungslos ging nun v. R. darauf ein und stellte auf Zureden Robbi's einen Schuldschein über 200 ℳ aus, welchen R. annehmbar an dessen Vater, den Major v. R., mit einem Begleitschreiben sandte, worin er um sofortige Zahlung der angeblichen Forderung ersuchte. Herrn v. R. kam die Sache nicht richtig vor und er übergab den Brief nebst Schein der Polizei. Gleichzeitig hatte sich der Angeklagte, welcher, nebenbei gesagt, zur Zeit conditionslos ist, als Criminalpolizist gerirt und durch seine Geheimnißthuerei einen gewissen Glauben daran zu erwecken gewußt. Daß Robbi nun diese Manipulation ohne Hintergedanken bez. Absichten, sondern blos aus purer edler Menschenfreundlichkeit gethan hat, ist wohl schwerlich anzunehmen. Er erklärte in der Verhandlung: „Ich wollte Herrn v. R. vom Sturze retten!" Im Uebrigen legte er sich trotz erdrückender Beweise aufs Leugnen. Das Urtheil lautete wegen versuchten Betrugs auf 3 Monate Gefängniß, 2 Monate wurden als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

IV. Der Buchbinder Emil Walter Paesel aus Magdeburg, welcher bereits ansehnliche Vorbestrafungen hinter sich hat, war des Betrugs beschuldigt. Gegenwärtig verbüßt derselbe eine ihm von der III. Landgerichts-Strafkammer Leipzig am 12. Januar d. J. wegen schweren Diebstahls zuerkannte zweijährige Gefängnißstrafe. Paesel hatte sich im Juni v. J. unter dem Namen Meyer mit Hülfe gestohlener, auf diesen Namen lautender Legitimationspapiere als Diener bei dem Rittergutsbesitzer v. St. vermiethet und kurz nach seinem Antritt unter dem Vorgeben, seine Mutter sei gestorben und brauche er Geld zu der Beerdigung, von Frau v. St. 30 ℳ Vorschuß zu erschwindeln gewußt. Hierbei hatte ihm ein Frauenzimmer, die Geliebte eines gewissen G., der ein sogen. Freund des Angeklagten war, dadurch Hülfe geleistet, daß sie sich bei Frau v. St. als Schwester des P. vorstellte und einen angeblich von zu Hause erhaltenen Brief mit der Trauerkunde vorlegte. Alles mit Wissen P.'s.

Auf die Aussagen des Angeklagten ist insofern kein Werth zu legen, als er sich bei jedem Worte selbst widerspricht. Er wurde auch des Betrugs für überführt erachtet und zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Räthen Lehmann (Präsid.), Sachße, Adam, Barth, v. Sommerlatt und Burkhardt; die Anklage führten die Herren Staatsanwaltschafts-Assessoren Dr. Groß und Dr. Türbig, die Vertheidigung zu I Herr Rechtsanwalt Dr. Eichler.

Sachsen.

* Leipzig, 17. Februar. Herr Buchhalter Franz Müller bei der Stadtcasse hier, welcher im Jahre 1863 als Registrator beim Polizeiamte angestellt wurde, seit 1876 aber beim Rath sich in Stellung befindet, feierte heute sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als städtischer Beamter. Im Laufe des Vormittags wurde der Jubilar aus dem Kreise seiner Collegen und Freunde mit werthvollen Geschenken überrascht, die ihm unter herzlichen Glückwünschen überreicht wurden.

M. Jubiläum der Predigerwittwen-Pension. In diesem Jahre erfüllen sich zwei Jahrhunderte, daß die Jahrespension für die Wittwen der Landprediger, Leipziger Inspection, bestätigt wurde. Anfänglich hatten die Landpfarrer alljährlich einen Ortsthaler in ihren „Wittwenkasten" eingelegt, im Jahre 1583 aber, auf Veranlassung des Superintendenten Dr. Selnecker, sich willig gezeigt, vierteljährlich einen Gulden zu entrichten. In der Folge kam aber eine so bedenkliche Unsicherheit in die Verwaltung der Wittwengelder, daß der Superintendent Dr. Georg Lehmann mit seinen Diakonen und Landgeistlichen besondere Statuten entwarf, die jeder Betheiligte eigenhändig unterschreiben mußte. Diese Statuten wurden am 4. Juli 1688 von dem kurfürstlichen Consistorium bestätigt und die gesetzliche Pfarrerwittwen-Pensionscasse war geschaffen.

* Volkmarsdorf, 17. Februar. Am heutigen Tage wurde ein Zimmermann von hier verhaftet, der unter dem Verdachte des Sittlichkeitsverbrechens steht. In der gleichen Angelegenheit sind in den letzten Tagen bereits einige Verhaftungen erfolgt. — Der Mann, welcher vor einiger Zeit im hiesigen Gemeindeamte einen Schutzmann überfiel und mißhandelte, ist von der königl. Staatsanwaltschaft der Leipziger Irrenklinik überwiesen worden und wird demnächst der Landesirrenanstalt Colditz zugeführt, da sein geistig zerrütteter Zustand, herbeigeführt durch Delirium tremens, unheilbar ist.

* Gohlis, 16. Februar. Gestern wurden hier die sterblichen Ueberreste des Oberschulrath Dr. Schütze, dessen Name weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus mit Stolz und Dank genannt wird, unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung zur Erde bestattet. Gegenwärtig waren auch die Herren Schulräthe Dr. Hempel und Dr. Kühn aus Leipzig, Lehrer und Zöglinge des Seminars zu Waldenburg, zahlreiche Freunde und ehemalige Schüler des Verstorbenen 2c. Die Hauptfeierlichkeit fand im Trauerhause statt. Nach dem seitens des Gohlifer Lehrercollegiums zu Gehör gebrachten Choralgesange „Was Gott thut, das ist wohlgethan" hielt Herr Pastor Dr. Seydel unter Zugrundelegung des Schriftwortes „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein" die ergreifende Trauerrede. Voll tiefer Rührung sprachen ferner die Herren Seminardirector Mertig (Waldenburg), Seminardirector Brähß (Grimma), Schuldirector Dünnebier (Markranstädt), als einer der ältesten ehemaligen Schüler des Entschlafenen, ein Mitglied des katechetischen Seminars (Leipzig) und der Primus des Waldenburger Seminars unter Niederlegung von Lorbeerkränzen herzliche Worte des Dankes und der Ehre. Hierauf sang das obengenannte Lehrercollegium voll inniger Rührung das herrliche Lied, „Dem Menschenfreund, der treu und bieder" von Lindpaintner, worauf sich ein imposanter Zug bildete und den überaus reich mit Palmen und Kränzen geschmückten Sarg mit dem geliebten Todten nach dem Friedhof geleitete. Am Grabe sangen die bereits erwähnten Seminaristen auf ausdrücklichen Wunsch des Heimgegangenen das von ihm selbst componirte herrliche Lied „Wenn ich einst entschlafen werde", welches einen sichtlich tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Hierauf folgte seitens des genannten Ortsgeistlichen die Einsegnung der Leiche, und weller Wehmuth verließ man die geweihte Stätte.

S. Strehla, 15. Februar. Zur engeren Wahl für die hiesige Stelle eines Oberpfarrers sind seitens des Kirchenpatrons folgende Herren Pastoren in Vorschlag gebracht worden: Canitz in Canitz, Klemm in Zeitham und Thomas-Sönewitz. Die Probepredigten beginnen den 26. d. M. — Zur Freude der hiesigen Einwohnerschaft ist am 13. d. M. der vor 9 Wochen wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftete L. Erdmann von hier, da sich seine Unschuld nunmehr herausgestellt hat, wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden und in seine Familie zurückgekehrt. — In der Sitzung des hiesigen Stadtgemeinderathes vom 10. d. M. ist der Beschluß gefaßt worden, die obligatorische Fleischbeschau hierorts einzuführen. — Von den 175 Lachsen, welche 1887 in dem zu Sachsen gehörigen Theile der Elbe gefangen worden, kamen allein 34 auf unseren Ort, die übrigen auf Spar- und Rehdock (26) bei Meißen, auf Söncewitz (17), auf Niederwartha (27), auf Kaditz (59), auf Pestlewitz (4) und 8 auf Lachsbach bei Schandau.

— Auch in Zwickau sind in den letzten Wochen zahlreiche Typhuserkrankungen beim Civil und Militair vorgekommen. Das Kriegsministerium ordnete die Errichtung von Krankenbaracken an.

△ Aus dem Erzgebirge, 16. Februar. Während in der Lausitz die Trichinose in so erschrecklicher Weise auftritt, ist der Verlauf der in Oberschönfeld bei Schwarzenberg ausgebrochenen Trichinenkrankheit zum Glück ein günstigerer, da bis jetzt daselbst Todesfälle nicht vorgekommen sind. — Die Privat-Kranken- und Sterbecasse zu Schneeberg hatte für das vorige Jahr einen recht günstigen Abschluß zu verzeichnen. Nicht nur erreichte der Reservefonds die erforderliche Höhe, sondern es verblieb auch ein ansehnlicher Ueberschuß (Einnahme 4655,78 ℳ, Ausgabe 3440,30 ℳ; Bestand 1215,48 ℳ) Der gesammte Vermögensbestand erreichte die Höhe von 5278,78 ℳ. Das Amt des Vorsitzenden wurde wiederum Herrn Kaufmann Adolf Michaelis in Schneeberg übertragen.

— In Rothenkirchen bei Auerbach, wo im Laufe der letzten Jahre 15—17 Mal Schadenfeuer ausgekommen sind und dadurch wohl der Ort zur Hälfte neue Gebäude erhalten hat, ist dieser Tage wieder ein sogenannter Brandbrief aufgefunden worden. Dadurch werden die noch nicht massiven Häuser in der Nähe der „Reitschule" bedroht. Die Behörden, sowie die Feuerversicherungsgesellschaften sind eifrig bemüht, den Briefschreiber zu entdecken.

— Erfreulicherweise ist die Trichinose im Hainsdorfer Grunde (im Vogtland) und allen nahegelegenen Ortschaften nunmehr als erloschen zu betrachten. Als letzter Patient, der indessen auf dem Wege entschiedener Besserung sich befindet und der Reconvalescenz nahe ist, ist nur der Restaurateur und Fleischer Malz in Unterhainsdorf noch zu bezeichnen, derselbe, auf dessen Fleisch- bez. Wurstvorräthe die ursächliche Entstehung der unseligen Krankheitserscheinung zurückzuführen war. 26 Personen sind dieser tückischen Krankheit erlegen.

† Plauen, 16. Februar. In hiesiger Stadt sind die Verhältnisse derart, daß man auf schleunigste Beschaffung mehrerer neuer Schulgebäude Bedacht zu nehmen hat. Einen entscheidenden Beschluß hat in dieser Beziehung heute der Stadtgemeinderath gefaßt. Er hat beschlossen, zunächst eine neue I. Bürgerschule zu erbauen, diese Schule auf dem vormals Grob'schen Platze zu errichten, zu diesem Platze noch das angrenzende Würker'sche Grundstück hinzuzukaufen, das Bedürfniß für möglichst baldige Erbauung einer zweiten II. Bürgerschule anzuerkennen und den Schul- und bezw. Bauausschuß mit der Bearbeitung der hiernach weiter erforderlichen Vorlagen für Erbauung einer I. und II. Bürgerschule zu beauftragen. — Nach einer heute bei dem hiesigen Stadtrathe eingegangenen Verordnung des königl. Ministeriums des Innern verlangt der Staat von hiesiger Stadt für die Erbauung der Industrieschule die kostenfreie Abtretung eines Bauplatzes an ihn und die kostenfreie Herstellung der Schleußen und Straßen. Ersteres Verlangen wurde schon früher durch einen diesbezüglichen Beschluß geregelt, und es hat der Stadtgemeinderath heute beschlossen, auch die zweite Bedingung zu erfüllen.

Löbau, 15. Februar. Wie dem „S. P." mitgetheilt wird, ist gestern das Rittergut Nieder-Kottmarsdorf in den Besitz der Stadt Löbau übergegangen, der Kaufpreis beträgt die vom Stadtgemeinderathe zu diesem Zwecke bewilligte Summe von 270,000 ℳ.

Cunewalde, 15. Februar. Die Zahl der Opfer der Trichinose ist auf dreißig gestiegen; am 12. starb das 3jährige Töchterchen der bereits vor einigen Tagen an derselben Krankheit gestorbenen Eger'schen Eheleute und leben von dieser Familie nunmehr nur noch 3 Waisen, und am 14. erlag der 25 Jahre alte verheirathete Weber und Handarbeiter Ernst Hauptmann seinen Leiden.

— In Milkel bei Bautzen hat der verewigte Collator, Standesherr Curt Graf von Einsiedel, Excellenz, der während seines Lebens auch die kirchlichen Interessen warmen Herzens förderte, dieser seiner Gesinnung bei seinem Scheiden dadurch einen dauernden Ausdruck gegeben, daß er für die Kirche zu Milkel 1500 ℳ und für die Kirche zu Luppa ebenfalls 1500 ℳ letztwillig legirte.

† Dresden, 16. Februar. Ihre kaiserl. und königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich, in höchstderem Gefolge sich der Baron v. Türkheim und die Hofdame Markgräfin Pallavicini befanden, ist heute 11 Uhr 23 Min. Vormittags über Prag nach Brünn zurückgereist. Die hohe Reisende wurde von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde nach dem Böhmischen Bahnhofe geleitet, woselbst bereits Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August mit dem persönlichen Adjutanten, Hauptmann Frhrn. v. Wagner, sich eingefunden hatte. Aus gleicher Veranlassung waren anwesend der kaiserl. und königl. österreichisch-ungarische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Herbert-Rathkeal, der Legationssecretair Graf v. Clary-Aldringen nebst Gemahlin, der Hofmarschall Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg, Freiherr v. Gutschmid, der persönliche Adjutant Rittmeister v. Carlowitz-Hartitzsch und die Hofdamen Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde, Gräfin v. Vitzthum und Freiin v. Gärtner. Bei dem Heraustreten aus dem Hofsalon wurde Ihre kaiserl. und königl. Hoheit von einem zahlreich versammelten Publicum wiederholt auf das Freundlichste begrüßt. Gleich lebhaft waren die Hochrufe, als der Zug mit der erlauchten Frau Erzherzogin den Bahnhof verließ.

— Bei dem Landtags-Diner in Dresden am Mittwoch im Belvedere, welchem die Staatsminister v. Könneritz, v. Abeken und v. Gerber beiwohnten, herrschte von Anfang bis zum Ende eine gehobene Stimmung. Der greise Präsident Dr. Haberkorn brachte unter dem Jubel der Tischgenossen den Toast auf Se. Majestät den König aus, dessen echt constitutionelles Regiment die erste und größte Ursache des einmüthigen Zusammenwirkens von Regierung und Ständen sei. Den Toast des Herrn Vicepräsident Streit auf die Herren Staatsminister beantwortete der Herr Cultusminister Dr. v. Gerber in längerer geistreicher Rede, indem er einen Rückblick auf die fast 60jährige Geschichte des sächsischen Parlamentarismus warf und das charakteristische Zeichen der jetzigen Periode, einen gesunden Realismus, als dem Staatsorganismus am zuträglichsten bezeichnete. Den Toast des Vicepräsidenten Georgi auf die Erste Kammer und ihr heute anwesendes Directorium: Präsident v. Zehmen, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Graf v. Könneritz und Bürgermeister Löhr, erwiderte der letztgenannte Herr durch einen warm empfundenen Toast auf Präsidenten Dr. Haberkorn und die Zweite Kammer. Im weiteren Verlaufe der Festtafel fand ein Toast auf Vaterhaus, Heimath und Vaterland freundliche Aufnahme, ebenso eine Nummer des Concertprogramms: „Festmarsch", componirt von einem Mitgliede der Zweiten Kammer.

Vermischtes.

— Berlin, 16. Februar. Se. Majestät der Kaiser brachte die gestrigen Nachmittagsstunden, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer zu. Am Abend wohnte Allerhöchstderselbe der Vorstellung im Opernhause bei und nach dem Schluß derselben fuhren gegen 9½ Uhr die kaiserl. Majestäten einige distinguirte Personen als Gäste bei sich zum Thee im königlichen Palais. — Am heutigen Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militaircabinets, General der Cavallerie und General-Adjutant von Albedyll, hatte eine längere Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, und ließ sich Mittags von dem Director des Militair-Oekonomiedepartements im Kriegsministerium, General-Major Blume, einen Mann in der neuen Landsturm-Uniform vorstellen. Ebenso hatte dann auch noch der Chef der Ingenieur-Abtheilung im Kriegsministerium, Oberst-lieutenant v. Düring, die Ehre des Empfanges. Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom